

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Montag, den 31. Dezember 1917

No. 358

Deutscher Heeresbericht vom 30. Dezember.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 30. Dezember, abends.

Zwischen Marcoing und La Vacquerie nahmen unsere Truppen in örtlichem Vorstoß die vordersten englischen Gräben und machten einige hundert Gefangene.

Tagsüber heftiger Feuerkampf am Monte Tomba.

Großes Hauptquartier, 30. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Ypern-Bogen, südlich der Scarpe und auf dem östlichen Maas-Ufer war die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert. Kleinere Erkundungsgefechte an der englischen Front und in den Argonnen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir und am Doiran-See lebte das Feuer vorübergehend auf.

Italienische Front.

Am Tomba-Rücken und im Piave-Abschnitt beiderseits von Federobba entwickelten sich am Nachmittag heftige Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Der Erste General-Quartiermeister, Ludendorff.

Ein Patrouillenerfolg vor Ypern.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 30. Dezember.

An der Westfront kam es am 29. Dezember außer dem üblichen Artilleriefeuer zu Handgranatenkämpfen von Gräben zu Gräben. Auch die Patrouillentätigkeit ruhte nicht. In der Nacht vom 28. zum 29. Dezember stießen im Ypern-Abschnitt eine englische und eine deutsche Patrouille zusammen. In dem ungewissen Licht der Winternacht kam es zu einem kurzen erbitterten Kampf. Der weiße Rauch der krepierenden Handgranaten hüllte die Kämpfenden

ein. Unter den schweren Körpern der miteinander Ringenden brach die dünne Eisdecke über den Schlammtrichtern. Die größere Tüchtigkeit der Deutschen im Nahkampf gab trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit der Engländer den Ausschlag. Während auf beiden Seiten die Fronten von dem Gefechtslärm lebendig wurden, Maschinengewehre knatterten und Lichtsignale aufstiegen, flohen die überlebenden Engländer in ihre Gräben zurück, während es der deutschen Patrouille gelang, mehrere Gefangene in die eigenen Stellungen zurückzubringen.

Erfolgreiche Kämpfe in Palästina

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 29. Dezember.

Palästinafront. Hervorgerufen durch beiderseitige Angriffsunternehmungen, entbrannte am 27. Dezember nördlich und östlich Jerusalem ein heftiger Kampf auf breiter Front, bei dem wir eine Reihe schöner Teilerfolge erzielten. An unserem linken Flügel stießen wir bis Edr Dosi vor. Weiter nördlich wurde der Angriff einer englischen Division unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet und Gefangene eingebracht. Nördlich Fell et Fu nahmen wir die vom Feinde besetzte Höhe 814 und hielten sie gegen alle Gegenunternehmungen. Oestlich Bir Nebala hielten wir unsere Stellungen gegen wiederholte stärkste feindliche Angriffe, machten Gefangene und schossen Panzerkraftwagen zusammen, die von Jerusalem vorkamen. Auch nördlich El Kubebe wurde der Feind abgeschlagen.

An den anderen Fronten keine Ereignisse.

Der englische Admiralitätsbericht.

London, 28. Dezember (Reuter.)

Die Admiralität teilt mit: In der Nacht vom 22. zum 23. Dezember sind vor der holländischen Küste bei nebligem Wetter drei britische Zerstörer auf Minen gelaufen oder torpediert worden. Dabei sind 13 Offiziere und 100 Mann umgekommen.

Finnlands Appell an Schweden.

Stockholm, 29. Dezember

Der Leiter der finnischen Regierungsabordnung Gripenberg verlas vor dem Könige im Namen der finnischen Regierung eine Erklärung, in der es heißt: Der finnische Landtag und das finnische Volk haben Finnland zum freien und unabhängigen Staat erklärt. Das finnische Volk ist also aus der 1806 geschaffenen Vereinigung mit Rußland ausgetreten. Jene Vereinigung war auf keinerlei kulturelle oder historische Gemeinschaft gegründet. Als aber der Weltkrieg ausbrach, wurde ein vollständiges Programm der Russifizierung Finnlands von der höchsten Macht des Kaiserreichs bestätigt. Finnland wendet sich an die freien Staaten der Welt mit der Bitte, als vollständig unabhängig anerkannt zu werden, und stützt sich auf das Selbstbestimmungsrecht, das das Gerechtigkeitsgefühl auch für die kleinen Nationen fordert. Zum Schluß sagte Gripenberg, im Namen einer mehr als tausendjährigen gemeinsamen Geschichte sei dieses Ersuchen zuerst an Schweden gerichtet. Infolge der politischen Isolierung, in der Finnland sich befindet, durch die augenblickliche Anarchie in Rußland, die Hungersnot, die das Land bedroht, und die Notwendigkeit, die undisziplinierten russischen Truppen, die eine ständige Gefahr für die Ordnung bilden, zu entfernen, ist die Erfüllung dieser Forderungen eine höchst dringende Angelegenheit geworden. Finnland hofft, daß Schweden die Gerechtigkeit des Schrittes, den das finnische Volk getan hat, Finnland als unabhängigen Staat zu erklären, anerkennt und daß die schwedische Regierung zustimmt, freundschaftliche Beziehungen zu der finnischen Regierung zu eröffnen.

Der König antwortete der finnischen Abordnung: Ich bitte Sie, meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen für die durch Sie gemachte Mitteilung. Ich schätze es hoch ein, und mit mir steht ganze schwedische Volk, daß Sie sich zuerst Schweden gewandt haben, daß infolge der gemeinsamen Geschichte der Jahrhunderte auch in späteren Zeiten immer mit Interesse das Schicksal Finnlands verfolgt hat. Ich versichere Sie, daß ich und meine

Jürgen Simms Silvester.

Von

Clementine Krämer.

Jürgen Simm, armer Kerl. Gerade zu Silvester hatte er sein Heldenstück machen wollen. Und gerade zu Silvester liegt er gefangen und wartet in dem französischen Unterstand auf feuchtkaltem Lehm seinem Geschick entgegen. Armer Jürgen Simm!

Leise, ganz leise dachte er das Gedrähte zu durchschneiden, und wenn es glückte — aber ach, es ist ihm grüßlich vorübergegangen.

Ach ja! Wahrscheinlich bekam die Wache, die draußen im Kot auf und ab stapfte — tapp tapp tapp — hernach den Befehl, ihn zum nächsten Franzosendorf zu bringen in sicheren Gewahrsam. Wenn es dem Mann aber unterwegs zu viel wurde, wegen eines Einzigen ein paar weite Stunden zu marschieren, dann erschloß er ihn wohl kurzerhand irgendwo auf freiem Felde. Kein Hahn würde danach krähen. Zu oft ist dergleichen erzählt worden. Der junge Freiwillige seufzte tief: ach Gott ja, es stirbt sich nicht leicht mit siebzehn Jahren zu Silvester.

Noch war's ihm wie ein Traum, wie da gleich beim ersten Scherenschnitt in den Drahtverhau ein laises Geklirr und Geklinge anhebt. Zum Donnerwetter — denkt er — läuten sie denn jetzt schon das neue Jahr ein? — Da — beim nächsten Schnitt geistert wieder das Geklingel. Und dann — ja dann schießen die vom jenseitigen Graben wie die Wilden. Jürgen Simm wühlt sich wie ein Maulwurf in den zähen Schlamm —

und da löst sich ihm auch das Geheimnisvolle: Von unten auf kann er erkennen, daß die ganzen Drähte — wie der Weihnachtsbaum mit Nüssen und Äpfeln — mit alten Konserven- und Sardinenbüchsen behängt sind. Die können freilich bei der leisesten Berührung das Klingelsignal geben. — Das müßten die Deutschen nachmachen. Aber ach, er würde es ihnen nimmer sagen können — er nicht.

Ein Vorhang von grober Sackleinwand trennt ihn in seinem Verschlag von den beiden französischen Soldaten, die hier draußen, ein Stück weit hinter ihrem Graben, die Feldwache halten. Man kann leicht aus dem Dunkel in den von zwei Kerzen beleuchteten Raum hineinsehen; und kein Wort und keine Geste entgeht Jürgen.

Da trägt der jüngere Franzose aus der Ecke eine Flasche herbei, und noch eine, und wieder eine. Und die vierte und die fünfte. Und erzählt, sie kämen ihm von daheim „la bonne année“ zu feiern; und „maman“ habe das Rezept einmal von einer deutschen Frau bekommen, und es wäre gekochter Rotwein mit Zucker und Zimt und müßte eigentlich heiß getrunken werden.

Wehmütig hört Jürgen dies mit an und blickt nach der Leuchtuhr an seinem Handgelenk. Zehn vorbei. Daheim begann nun auch Mutter den Glühwein zu brauen. — Und er lag hier und würde bald zu sterben gehen.

„Ah les boches“ — fährt der Franzose fort, was das Trinken anbelange... oh, sie hätten immerzu ihre hübschen Ränusche. Und dann müßten sie Verse oder dies widerliche „Ourrah“ in die Luft hinausbrüllen. Dabei beginnt er die Flaschen zu entkorken, und ein jeder nimmt sich wohlbehaglich eine vor. Es schade

nichts — meint der Spender —, daß sie keine Gläser hätten, denn gleich direkt aus der Flasche trinken, sei wie dieser Wein selber „véritable allemand“. Und daran anknüpfend ward wieder einmal das Thema von deutscher Barbarei und französischer Kultur abgewandelt. Und es wäre ein wahrer Segen für die Menschheit — meinten sie —, daß diese Deutschen nun gemacht vom Erdboden verschwänden durch diesen Krieg, den sie auf so gewissenlose Weise hervorgerufen, „le Kaiser“ an der Spitze. Und sie seien ja nun bald so weit — diese „boches“ —, daß sie um einen glimpflichen Frieden betteln kämen. Und daraufhin nahmen sie eine Landkarte vor und verteilten das arme Deutsche Reich.

Und tranken immer fort. Und wären bei Deutschlands Aufteilung beinahe miteinander in Streit geraten.

Doch mit eins sprang der Aeltere, dem aus dem Weine wohl die Wahrheit ward für kurze Zeit, in die Höhe und schrie, dies alles wäre der helle Wahnsinn, und sie glaubten ja selber schon lange nicht mehr an all dies Zeug. Denn im Gegenteil, gerade sie — die Franzosen — würden gut daran tun, um Frieden zu bitten, weil nur ein schnelles Ende des Krieges... des Krieges, den nicht die Deutschen angefangen, „non plus le Wilhelm“, schrie er, sondern die, die daheim in Paris immerzu „Revanche“ gebrüllt hätten. —

Nur mit Mühe vermag ihn der andere zu beruhigen. Und zwar dadurch, daß er wiederholt nach dem Vorhang zeigt, dahinter der Gefangene jedes Wort auf-fange. Und ferner indem er ein Spiel Karten aus der Tasche zieht, darein versunken bald die beiden sitzen.

Jürgen Simm entziffert seiner Uhr die elte Stunde. Wiederum denkt er heim. Jetzt geht...

Regierung mit warmer Sympathie dem Streben Finnlands, vollständige Unabhängigkeit zu erreichen, folgen und den lebhaften Wunsch hegen, Finnland als unabhängigen Staat anerkennen zu können. Ein wichtiger Punkt in dieser ganzen Frage ist jedoch die Möglichkeit eines Einverständnisses zwischen ihrem Land und Rußland. Ich habe Anlaß, auf einen glücklichen Ausgang Ihres Strebens zu hoffen. Selbstverständlich muß auch die Haltung der anderen Mächte berücksichtigt werden. Sie können immer von meinen warmen Wünschen für Sie und für das künftige Wohl Ihres Volkes überzeugt sein.

Svenska Telegrambyran meldet: Die amtliche finnländische Abordnung setzte ihre Reise von Stockholm nach Kopenhagen und Christiania mit demselben Auftrage fort. Eine andere Abordnung weilt augenblicklich in Berlin, eine dritte ist unterwegs nach London, Le Havre und Paris, eine vierte nach Washington.

Das Echo der Friedensverhandlungen

Drahtbericht des W. T. B.

Amsterdam, 29. Dezember.

„Allgemeines Handelsblatt“ schreibt: Es ist bedauerlich, daß das Mißtrauen so stark ist, daß die klaren und deutlichen Erklärungen des Grafen Czernin als heuchlerische und scheinheilige Manöver betrachtet werden. Aber es zeugt von vollständiger Verkehrtheit, wenn man darin den Willen, zu annektieren und wirtschaftliche Zwangsmaßregeln zu ergreifen, erblicken will. Man ist beinahe versucht, zu fragen, ob nicht diejenigen, die so sprechen, selbst derartige Wünsche hegen, sodaß sie in den Worten und Taten der anderen nur ein Spiegelbild der eigenen Wünsche sehen können. Gegenüber der deutlichen und ausreichenden Erklärung der Mittelmächte steht noch immer die Tatsache, daß die Entente trotz aller Ersuchen bisher keine bestimmte Erklärung über ihre Kriegsziele abgegeben hat.

„Manchester Guardian“ sagt in einem Leitartikel zu den deutschen Friedensvorschlägen: Die Vorschläge sind unverträglich mit der Theorie eines siegreichen Deutschland. Sie stellen den Versuch dar, die Verluste abzuschließen, um volle Freiheit zu erhalten, das alte Spiel von neuem beginnen zu können. Das ist kein Zeichen eines neuen Geistes in der deutschen Politik und keine Abkehr vom Militarismus. Seit mehr als einem Menschenalter gibt es zwei offene Wunden in den internationalen Beziehungen. Die eine ist Elsaß-Lothringen und die andere die Türkei. In beiden Fällen soll die Herrschaft der Macht, die das Unrecht verübt hat, aufrecht erhalten werden. Aus diesem Grunde müssen wir gestehen, daß wir auf der Grundlage dieser Vorschläge keine Aussicht auf einen dauernden Frieden haben.

Die deutsche Abordnung zur Besprechung technischer Fragen ist zur Abhaltung weiterer Besprechungen in Petersburg eingetroffen.

Der österreichische Minister des Aeußeren Graf Czernin begab sich am 29. Dezember abends mit einem Teil seiner Begleitung von Brest-Litowsk nach Wien, um mit den maßgebenden Stellen das bisherige Ergebnis der ersten Konferenz zu beraten.

den Trank zu kosten, und der wirft selber noch ein paar Stänglein Zimt in den Messingkessel. Dann sieht er Vater auf den Holzstuhl steigen — wehe, wenn er einen gepolsterten dazu hernimmt — um nach der Sitte zu Silvester den Weihnachtsbaum noch einmal zu entzünden. Und bald duftet der gekochte Wein und Aepfel und Nüsse und Tannenzweige ineinander. Und natürlich ist Onkel Claus hergekommen und Onkel Veit und die dicke Tante Barba. Und Mutter und Tante erzählen einander sogleich, was ihre Jungens aus dem Felde geschrieben haben.

Ach Mutterchen, wenn du wüßtest, daß deiner — während da in deinen Augen die Strahlen der Weihnachtslichter sich einen mit dem Strahl der Freude, — ach Mutter, wenn du wüßtest, daß indessen dein Bub . . .

Aber wie, soll es denn gar keinen anderen Weg geben, als den in den Tod oder in die Gefangenschaft . . . ? Er, jung und unverwundet, soll hier still liegen und zuwarten, was ihnen mit ihm zu tun beliebt? Oh, wenn sie ihm wenigstens den Revolver gelassen hätten, aber so gänzlich waffenlos wie er nun war . . . Und doch, hatte man denn ganz umsonst vom frühesten Knabenalter an den ganzen Indianergeschichten-Büchermarkt beherrscht? Was würde zum Beispiel Chinchakgook, die Rothaut, oder Billy, das Falkenauge, in einem solchen Falle getan haben? Besonders Billy, der immer noch einen Ausweg fand, auch wenn ein jeder verammelt schien.

Gott, wie kam er denn nur gerade jetzt auf diesen Unsinn? Ah, richtig: um eine Kriegsalist sollte es gehen. Doch nicht das Geringste wollte ihm einfallen.

Er greift in die Tasche nach seinem Notizbuch, vielleicht soll er noch ein paar Worte aufschreiben für alle Fälle —? Da bekommt er das große, feldgraue Taschentuch zu greifen, das Mutter dem letzten Paket sorglich beigelegt. Und wie eine Erleuchtung steht es vor ihm: da hat er ja die schönste Waffe fix und fertig in der Tasche. Ach, wenn da bloß nicht ihrer

Entente-Intriguen in Rußland.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 28. Dezember.

Die Petersburger Telegraphenagentur schreibt: Ein am 21. Dezember abgefangenes Chiffretelegramm an die französische Militärmission an der rumänischen Front enthält eine Anweisung der französischen Regierung, in enge Beziehungen zu der ukrainischen Rada zu treten und sie mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen, nachdem die Rada sich für die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Abschluß eines Friedens nur mit Zustimmung der Alliierten ausgesprochen hat. Die Angehörigen der französischen Militärmission handeln im engen Zusammenarbeiten mit der Rada. Auch erhielten die Franzosen die Weisung, mit allen Mitteln die örtlichen politischen Vereinigungen zu unterstützen, die die Kampfkraft an der rumänischen Front zu erhalten suchen. Die Franzosen wollen diesen Zusammenarbeiten mit den kürzlich geschaffenen örtlichen Verwaltungen den Schein an der russischen Front bis Februar oder März wahren und den endgültigen Abschluß eines Waffenstillstandes hintertreiben, um im Frühjahr den deutschen Vorbereitungen zu einem Frühjahrsfeldzug an der Westfront zuvorzukommen, da nachher im Frühjahr die Lage dem Abschluß eines allgemeinen Friedens günstiger sein würde. Nach den Berichten der Franzosen werden die ukrainischen Truppen die rumänische Front und die Gebiete am Don halten. Es ist eine Sondermission, bestehend aus einigen französischen Offizieren, dazu kommandiert worden, um mit Zustimmung der kosakischen Militärregierung die Belieferung der rumänischen Südwestfront mit Kohlen und Lebensmitteln zu gewährleisten und besonders zur Verproviantierung der Kosakenquartiere 100 000 Pud Getreide zu liefern. Was die Engländer angeht, so empfangen ihre Ambulanzen und Sanitätsabteilungen jetzt bestimmte Anweisungen aus London, sich zurückzuziehen und unsere Front zu verlassen. Einzelheiten der Frage waren in einem Telegramm 805/807 ausgelassen. (?) Dieses Telegramm beweist nicht nur, daß die Alliierten in nachdrücklichster Weise alle gegen den Frieden und gegen die Arbeiterregierung gerichteten Bestrebungen unterstützen, sondern auch, daß die Rada unter dem Vorwand der Verteidigung der nationalen Freiheit (die niemand irgendwo bedroht hat) Hand in Hand geht mit den Engländern und Franzosen, um die Interessen der reichen Bauern und der bürgerlichen Intellektuellen vor den Angriffen der armen Bauern und Arbeiter zu wahren. Das Telegramm trägt dazu bei, die Rada vor den ukrainischen Soldaten als einen der Ränkespinner gegen den Frieden bloßzustellen. Gegen den unverschämten Eingriff der Franzosen zu erhalten suchen. Die Franzosen wollen durch ergriffen werden, und die französische Mission wird erfahren, daß Rußland nicht Afrika ist.

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: Wie berichtet wird, haben Vertreter der französischen und englischen Regierung dem ukrainischen Generalsekretariat angeboten, die Ukraine als eine vollständig unabhängige Republik anzuerkennen und sie mit Waffen und Munition zu versorgen. Als Entgelt dafür sollte die Ukraine sowohl Deutschland und Oesterreich wie auch der maxi-

dreie wären, für einen sollte das wohl einen feinen Knebel abgeben.

Die nebenan bei ihrem Kartenspiel sind still und stiller geworden. Nur der Jüngere gähnt hörbar. Endlich legt er die Karten sanft nieder, die Arme auf den Tisch und schwer sinkt der Kopf darein. Und ist auf keine Weise mehr zu ermuntern. Da starrt sein Kamerad erst eine Weile vor sich, nimmt dann noch einmal einen langen glucksenden Schluck, endlich erhebt er sich und geht — wie es Jürgen dünkt mit unsicheren Schritten — auf den Verschlag zu.

Der junge Deutsche stellt sich — aus irgend einem dunklen Gefühl — so, als ob er fest schlief. Der Franzose murmelt, indem er die Sackleinwand hoch hält, einen Fluch oder ein „cochon“, läßt aber — sogleich zufrieden — den Vorhang wieder fallen.

Dann macht auch er es sich zu Behagen, indem er sich auf der niederen Bank, das Gesicht der Wand zugekehrt, hingelagert streckt.

Wie er dies wahrnimmt, klopft dem jungen Jürgen schnell und laut das Herz, und wie auch noch friedevolles Geschnarche die Hütte erfüllt, da denkt er so: „Lieber, guter deutscher Glühwein, ich danke dir.“

Und schon streift er die schweren Reiterstiefel ab. Nicht die Strümpfe, weil auf dem feuchten Lehm die nackten Füße zu sehr klatschen möchten. Wie oft hat er die behutsamste Art ausprobiert beim Kaulquappenfangen daheim im nahen Teich.

Und die Sackleinwand in die Höhe. Und — eins — zwei ist er den schmalen Raum hindurch.

Und — eins — zwei liegt die Wache, trotz all der Waffen hilflos geknebelt, draußen am Boden.

Und schon rennt Jürgen Simm querfeldein durch die Winternacht. Weg und Steg kennt er genau, und er weiß, er hat eine Stunde in gestrecktem Galopp über das freie Feld dahin.

Da hallen auch schon Schüsse. Und weit dahinten Schritte. Doch so wie er liefe wohl keiner. Und auch keine Kugel trifft ihr Ziel.

malistischen Regierung in Petersburg den Krieg erklären. Das Generalsekretariat hat darauf die Antwort gegeben, daß die ukrainische Volksvertretung eine vollständig neutrale Haltung nach allen Seiten anzunehmen gedenke.

Die deutsche Kriegführung zur See im Jahre 1917.

Das Jahr 1917 hat für die Kriegführung zur See eine militärisch-politische Entscheidung gebracht, die für den Ausgang des großen Völkerkampfes von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Am 1. Februar 1917 wurde um England, Frankreich und Italien sowie einen Teil des vom Feinde besetzten Gebietes im Mittelmeere ein Sperrgebiet erklärt, in dem gegen den Seeverkehr mit allen Waffen vorgegangen wird. Mit Rücksicht auf die Zunahme der feindlichen Gegenwirkung und entsprechend der wachsenden Zahl und der zunehmenden Seetüchtigkeit unserer U-Boote ist es später vergrößert und vor allem weiter in den Atlantischen Ozean hinein vorgeschoben worden. Der Seehandelskrieg in der besonderen Form des Sperrgebieteskrieges richtet sich gegen den feindlichen und im feindlichen Interesse fahrenden Handelsschiffsraum. Nebenaufgaben treten gegen diesen Hauptzweck zurück. Nach einem halben Jahr energischer Führung dieses Krieges, dessen Hauptträger das U-Boot ist, trat beim Gegner im September eine Schiffsraumkrise ein, die das Ziel einer verhängnisvollen Lähmung des feindlichen Seeverkehrs verwirklicht haben würde, wenn es den Feinden nicht gelungen wäre, sie durch einen Gewaltstreich und zwar durch Beschlagnahme und Wegnahme des seinem Zugriff nicht entzogenen neutralen Schiffsraums zu überwinden. Diese Quelle der Schiffsraumergänzung ist aber ebenso wie die der Beschlagnahme der im Auslande aufliegenden deutschen Schiffe mit jenem Gewaltakt erschöpft. Weiteren Zuwachs kann nur der Schiffsbau bringen. Dieser aber wird trotz erheblicher Förderung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln mit seinen Erträgen weit hinter den Versenkungen zurückbleiben. Auch fachmännische Kreise der Gegner stellen das mit Besorgnis fest. Die tatsächlich erreichten Versenkungsziffern, deren Richtigkeit unsere Feinde vergeblich bestreiten, haben die beider ursprünglichen Berechnung eingesetzten Beträge weit überschritten und halten sich noch heute, nach 11 Monaten, über der angenommenen Grenze, obwohl sie infolge des abnehmenden Schiffsraums natürlicherweise mit der Zeit zurückgehen mußten. Die Zahl der verfügbaren U-Boote ist, da sich die Verluste auch in den vorausgesehenen mäßigen Grenzen halten, dauernd im Wachsen. In der Versorgung der Westmächte ist seit einig u Monaten anstelle der Preissteigerung und Tenierung Materialknappheit getreten. Es herrscht auch an Rohstoffen Mangel. Die Zufuhren aus den entfernten Teilen der Erde nach Europa und Afrika müssen die unmittelbare Versorgung übernehmen. In den Unionstaaten beginnen sich Weizen- und Rohstoffknappheit ebenfalls bemerkbar zu machen. Die Lage verschärft sich zusehends, und die englische Oeffentlichkeit verzeichnet dies unverkennbar Nervosität und Niedergeschlagenheit.

Unsere Hochseeflotte hatte 1916 im Kampfe auf freier Meere gegen den doppelt starken Feind die Überlegenheit ihrer Ausbildung und ihres Materials ruhmreich bewiesen. Sie hat in diesem Jahre nun auch Gelegenheit gefunden, in der Durchführung einer gemeinsamen Unternehmung mit dem Landheer über durch langes Warten unbeeinträchtigt gebliebenen Angriffs-

„Prosit Neujahr“ jubelt Jürgen Simm. Und stürmt froher den eigenen Graben, wie jemals einer einen feindlichen genommen hat. Prosit Neujahr — so laut, daß die drinnen fürchten, er verrate sie dem Feind.

Und außerdem wäre da gar nichts zu rufen, denn noch fehlten drei Minuten auf Mitternacht. Da erkennt der Gerettete, daß er den einstündigen Weg in knapp vierundzwanzig Minuten zurückgelegt hat. Jetzt erst holt die Repeateruhr des Hauptmanns, die zur Zeitkontrolle auf dem Tische liegt, zur zwölften Stunde aus. Da gebietet der Vorgesetzte Ruhe, und wie die Uhr wie ein feines, stilles Stimmchen, dem dennoch alle lauschen, verklungen ist, krenzend er selber das erste Glas des dampfenden Silvesterpunches dem jungen Freiwilligen Simm. Und fordert seinen Bericht ein.

Wie er geendet hat, da klingen die Gläser zusammen für den jungen Kameraden.

Und für des Vaterlandes Jugend.

Motorschiffen. Der Motorschlitten, der noch vor wenigen Jahren eine mehr oder minder primitive Seltenheit darstellte, hat sich in der letzten Zeit zu einem ziemlich stark benutzten Verkehrs- und Sportmittel entwickelt. Dies gilt besonders, wie in der „Umschau“ ausgeführt wird, von der technischen Vervollkommenung der Motorschlitten in Amerika. Auch im Kriege haben verschiedentlich eine nicht unwesentliche Rolle gespielt. In der Hauptsache benutzte man ihn natürlich in österreichisch-italienischen und an der russischen Front. Motorschlitten zu Sportzwecken konnte man in den letzten Jahren auch öfter in der Gegend von Berlin erblicken, meist auf den Havelseen. Für die kleinen, eigentlich nur zu Sportzwecken geeigneten Konstruktionen verwendet man gewöhnlich ehemalige Kraftwagen- oder Kraftfradmotoren. Die besonderen Konstruktionen, an deren Leistungsfähigkeit in jeder Beziehung viel höhere Anforderungen gestellt werden, erhalten natürlich neue Motoren, die eigens für diesen Zweck gebaut werden. Die verschiedenen Systeme unterscheiden sich besonders durch die Verschiedenheit der Antriebsart, am häufigsten ist aber bei den jetzt gebräuchlichen Motorschlitten der Antrieb

geist und ihr Können erneut darzutun. Bei der Einnahme der Inseln Oesel, Dagö und Moon versenkte und leitete sie eine stattliche Truppenmacht über See, bahnte der Transportflotte den Weg durch dichte Minenfelder und führte zur Deckung der Landung mit vollem Erfolg den ungleichen Kampf gegen neuzeitliche, starke Landbefestigungen, einen Kampf, der in diesem Kriege unseren Gegnern selbst gegen die veralteten Befestigungen der Dardanellen nicht geglückt war.

Wie in den früheren Jahren, so hat auch im vergangenen die deutsche Hochseeflotte in den heimischen Gewässern, in der ganzen Ostsee und in der östlichen Nordsee, ihre Herrschaft behauptet. Militärisch hat sie sich innerhalb dieser durch ihre Stärke gezogenen Grenzen die Freiheit strategischer Offensive gewahrt und sie voll ausgenutzt. Wirtschaftlich hat sie, in der Hauptsache durch die in ihrem Vorhandensein begründete Fernwirkung, den uns überaus wertvollen Seeverkehr in den deutschen Meeren gegen alle Störungen durch den um ein Mehrfaches überlegenen Feind geschützt. Unsere U-Boote erweiterten, gestützt auf die Hochseeflotte als Rückhalt, militärisch und wirtschaftlich offensiv, den Bereich unserer Seemacht bis tief in den nördlichen Atlantischen Ozean hinein und schlugen unseren Feinden Wunden, denen sie erliegen müssen.

Die Seekriegführung in der Ostsee.

Die Ostseekriegführung sah sich zu Beginn des Jahres 1917 zunächst vor dieselben Aufgaben gestellt, wie in den Vorjahren, nämlich: 1. etwaigen Angriffen feindlicher Seestreitkräfte auf die in deutscher Hand befindliche Ostseeküste entgegenzuwirken und den Feind mit den gegebenen Mitteln nach Möglichkeit zu schädigen, 2. die Hauptfahrstraßen für die Schifffahrt minenrein zu halten, 3. den deutschen Ostseehandel zu sichern. Erst der Ausgang des Jahres brachte zwei etwas außerhalb des Rahmens fallende Kriegereignisse für die Marine: Den Vormarsch der Armee gegen Riga, der von der Marine durch Eindringen zweier U-Boote in den Rigaischen Meerbusen zur Verhinderung der Beschießung unseres linken Heeresflügels durch feindliche Seestreitkräfte unterstützt wurde, und die Unternehmung gegen die baltischen Inseln als notwendige Schlußfolgerung, die Armee und Marine aus der Besetzung von Riga-Dünaburg zur eigenen Sicherung ziehen mußten. Diese Ereignisse sind noch in so frischer Erinnerung, daß sich ein näheres Eingehen auf sie erübrigt.

Von den oben genannten Kriegsaufgaben fand die erste durch den fehlenden Unternehmungsgestalt der russischen Flotte ihre Erledigung. Es wurde keine feindliche Schiffsbewegung außerhalb der durch Minensperren gesicherten Gebiete des Finnischen und Rigaischen Meerbusens sowie der Schärenengewässer der Aaklands-See bekannt, und damit fiel auch die direkte Einwirkung unserer Ueberwasserstreitkräfte gegen feindliche Fahrzeuge fort. Unsere U-Boote dagegen hatten des öfteren Gelegenheit, in die feindlichen gesperrten Gewässer einzudringen, vor feindlichen Häfen Minen zu legen und den feindlichen Handel in der Bottensee zu stören.

Das Minensuchen auf den Hauptstraßen ging planmäßig vor sich und wurde durch häufige Kontrolle sichergestellt.

Gegen die Möglichkeit der Durchführung der dritten und Hauptaufgabe unserer Ostseekriegführung, des Handelsschutzes, waren von manchen Reederkreisen bei Wiederaufnahme der Schiff-

vermittlung einer Luftschaube. Besonders originell ist ein in einen Schlitten umgewandelter dreirädriger Kraftwagen, ein sogen. Zyklolett, bei dem die beiden Hinterräder durch Kufen ersetzt sind. Große Schnelligkeit haben auch die kleinen zweiseitigen Motorschlitten, bei denen der Antrieb rückwärts vom Boden aus erfolgt. Der Fahrer sitzt hier, wie bei den Flugzeugen, hinter dem Mitfahrer. Auch bei solchen Schlitten erfolgt die Lenkung durch ein Handrad, wie es die Automobile haben.

Tanks im 14. und 16. Jahrhundert. Panzerwagen, wie sie unter der Bezeichnung „Tanks“ gegenwärtig von der englischen Armee an der Westfront vielfach verwendet werden, sind in ihrem Grundgedanken schon eine sehr alte Erfindung. Man hat schon, wie die „Allgem. Automobil-Ztg.“ berichtet, Berichte aus dem 14. Jahrhundert über derartige fahrende Festungen in den Militär- und Marinearchiven von Roncière gefunden. Eine Beschreibung ähnlicher von ihm gebauter Wagen gibt der im 16. Jahrhundert lebende Schweizer Agostino Ramelli, Hauptmann und Ingenieur des Königs Heinrich III. von Frankreich, in einem Werke, das in der tessinischen Kantonsbibliothek in Lugano aufgefunden wurde. Ein solcher Wagen war auf allen vier Seiten geschlossen; hinter Gucklöchern waren zwei oder drei Paar Büchsen und ein Gewehr angeordnet. Ein Mann im Innern bewegte durch eine Kurbel, die auf die Räder arbeitete, den Wagen vorwärts.

Musikalisch. Ein bekannter Pianist gab, so erzählt die „B. Z. a. M.“, dieser Tage in Berlin einen Konzertabend. Vor sich auf dem Flügel hat er ein Glas Wasser stehen. Während seines Spieles beobachtet ihn eine junge Dame mit gespanntester Aufmerksamkeit durch ihr Glas. Das erste Stück ist zu Ende. Rasender Beifall. Nur die junge Dame beteiligt sich nicht daran. Der Künstler beginnt von neuem. Das Fräulein äugt, ohne ihr Glas abzusetzen, während des ganzen Spieles nach dem Podium. Schluß des zweiten Stückes. Knatternde Beifallssalven. Das ganze Haus rast. Die junge Dame bleibt still. Kopfschüttelnd senkt sie das Opernglas. Drittes Stück. Der Künstler spielt mit wahrer Virtuosität. Die Dame macht dasselbe Manöver wie vorher. Ihr Hals wird immer länger. Ihr Kopf geht hin und her. Eine nervöse Unruhe durchzittert ihren Körper. Der Virtuose säuselt gerade sein lieblichstes Pianissimo herunter, als mitten hinein in die Stille das Glas Wasser vom Flügel kippt und mit lautem Geräusch auf die Erde klatscht. Da läßt die junge Dame das Glas sinken, seufzt erleichtert auf und meint: „Na endlich!“

fahrt im Jahre 1917 erhebliche Befürchtungen geäußert worden. Diese wurden in erster Linie begründet mit dem erheblichen Zuwachs an feindlichen U-Booten — es mußte mit 7 bis 8 englischen und etwa 25 fahrtbereiten russischen U-Booten gerechnet werden —, sowie mit der beträchtlichen Vermehrung der modernen russischen Zerstörer vom Nowik-Typ. Gleichwohl konnte aber die Ostseeschifffahrt auf den schon im Vorjahr eingerichteten Hauptstraßen ohne jeden Schiffsverlust durchgeführt werden. Dabei wurden nicht weniger als 3746 Schiffe geleitet. Nur der Dampfer „Friedrich Carow“ (873 Brt.) fiel in der Bottensee innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer dem Torpedoschuß eines feindlichen U-Bootes zum Opfer. Vier weiteren versuchten feindlichen U-Boot-Angriffen blieb dank dem entschlossenen Eingreifen der Begleitfahrzeuge der Erfolg versagt. In einem Falle wurde hierbei (am 21. Mai 1917) das russische U-Boot „Bars“ bei Kafringe versenkt. Bei einem zweiten Angriff am 11. Juni, 10 Seemeilen von Haradakaer, wurde ein feindliches U-Boot mit hoher Wahrscheinlichkeit vernichtet. Möglicherweise haben diese Verluste und einige andere, die auf Minenwirkung zurückzuführen sein dürften, doch nachteiligen Einfluß auf den Offensivgeist auch der englischen U-Boote gehabt, so daß weitere feindliche Angriffe unterblieben.

Unsere Erfolge gegen den feindlichen Handel, dessen Störung bei den vorliegenden militärischen Aufgaben im allgemeinen nur als Nebenaufgaben in der Ostsee betrachtet werden durften, waren: In der Ostsee aufgebracht 5 Dampfer von zusammen 6578 Brt., versenkt 16 Fahrzeuge von zusammen 2704 Brt. Von den zahlreichen im Sund und im Kattegatt aufgebracht oder zur Untersuchung eingebrachten Fahrzeugen konnten bisher nur 8 Fahrzeuge, und zwar sämtlich skandinavischer Nationalität, mit insgesamt 7064 Brt. prisengerichtlich verurteilt werden.

Der Waffenstillstandsabschluß mit Rußland läßt von jetzt ab die mittlere, östliche und nördliche Ostsee für die Seekriegführung in den Hintergrund treten, während die Ueberwachung der Sund- und Kattegatt-Gewässer in der bisherigen Weise fortgesetzt wird.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B. Wien, 30. Dezember.

Ämtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz

Stellenweise erhöhte Artilleriefähigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Ein neuer Geheimvertrag.

Berlin, 30. Dezember.

Die Petersburger Zeitung „Iswestija“ enthält den russisch-japanischen Zusatzvertrag vom 20. Juni, 3. Juli 1916 zu den russisch-japanischen Geheimabkommen vom 17./30. Juni 1907, vom 21. Juni, 4. Juli 1910 und vom 25. Juni, 8. Juli 1912. Das Blatt veröffentlicht das Abkommen unter der Ueberschrift: „Geheimabkommen zwischen Rußland und Japan, das ein bewaffnetes Auftreten gemeinschaftlich gegen Amerika und England im fernen Osten vor dem Jahre 1921 im Auge hat“.

Der Zusatzvertrag enthält sechs Artikel. Artikel I besagt: Beide vertragschließenden Parteien sind darüber einig, daß die Lebensinteressen der einen wie der anderen Partei die Sicherung Chinas erfordern gegen die politische Herrschaft jedweder dritten Partei, welche feindliche Pläne gegenüber Rußland oder Japan hegt. Sie verpflichten sich deshalb gegenseitig, in Zukunft jedesmal, wenn die Umstände dies erfordern, in offener Weise und auf vollem Vertrauen basierende Beziehungen zu einander zu treten, um gemeinsam die erforderlichen Maßnahmen zu treffen zur Verhütung der Möglichkeit des Eintritts einer solchen Lage in China.

Der Artikel 2 besagt: Für den Fall, daß nach gemeinsamer Uebereinkunft zwischen Rußland und Japan auf grund der im vorherigen Artikel getroffenen Maßnahmen eine Kriegserklärung seitens einer dritten Macht, welche Artikel I des Abkommens im Auge hat, an die eine der vertragschließenden Parteien erfolgt, muß die andere Partei auf die erste Aufforderung ihres Verbündeten ihr zu Hilfe kommen. Jede der vertragschließenden Parteien verpflichtet sich hiermit für den Fall des Eintritts einer solchen Lage, keinen Frieden mit dem gemeinsamen Feind zu schließen, ohne hierzu das vorherige Einverständnis ihres Verbündeten erhalten zu haben.

Artikel 3 lautet: Jene Erfordernisse, bei deren Vorhandensein von der einen vertragschließenden Partei der Gegenseite entsprechend dem vorherigen Artikel bewaffnete Hilfe geleistet wird, ebenso wie auch die Wege, auf welchen diese Hilfe verwirklicht wird, müssen bedingt sein durch die zuständigen Stellen der einen wie der anderen vertragschließenden Partei gemeinschaftlich.

Der Artikel 4 bestimmt: Besonders hervorzuheben ist, daß weder die eine noch die andere der vertrag-

schließenden Parteien sich durch den Artikel 2 dieses Abkommens zur Erweisung bewaffneter Hilfe für ihren Verbündeten verpflichtet halten muß, soweit ihr nicht selbst durch ihren Verbündeten Garantien dafür gegeben sind, daß auch jene ihr Hilfe erweisen wird in dem Rahmen, welcher dem drohenden Konflikt entspricht.

Gültigkeit des Abkommens zunächst bis 1./14. Juli 1922. Abkommen tiefstes Geheimnis.

In einem Armeebefehl erklärt Krylenko, daß die Regierung Kerenskis, wie aus Dokumenten über artilleristische Rüstungen hervorgehe, einen Feldzug für 1918 vorbereitet und nicht an einen Friedensschluß vor 1918 gedacht habe.

Bekanntmachung.

In Verfolg der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 22. 9. 1916 betr. die Gewinnung der Roh- und Bannstoffe im Verwaltungsgebiet Obost bzw. der Ausführungsbestimmungen des Chefs der Verwaltung Wilna—Suwalki vom 17. Oktober 1916 zu der genannten Verordnung wird hiermit folgendes bestimmt:

Die Haus-Eigentümer oder -Verwalter bzw. die bevollmächtigten Verwalter der von Wilna abwesenden Hauseigentümer der zu Wilna in der Auerochsstraße, Augustinerstraße, Biberstraße, Birkenstraße, Dohlenstraße, Dreherstraße, Fichtenstraße, Fliegerstraße, Gogolstraße, Goldenstraße, Heuststraße, Hochstraße, Johannisbeerstraße, Karaimenstraße gelegenen Baulichkeiten werden hiermit aufgefordert, sämtliche in den betreffenden Gebäuden vorhandenen Türklinken und Fensterbeschläge aus Messing, ferner Handhaben und Schaufensterstützstangen aus Messing bis spätestens zum 5. Januar 1918, zwischen 8—1 Uhr vorm. oder 4—8 Uhr nachmittags, in der Metallannahmestelle des Stadthauptmanns, Dominikanerstraße 3, Zimmer 90, Erdgeschoß, abzuliefern.

Bezahlung der rechtzeitig abgelieferten Gegenstände erfolgt bei Ablieferung. In der oben bezeichneten Annahmestelle sind Ersatztürklinken gegen Bezahlung erhältlich. Hauseigentümer oder -Verwalter, die vorstehender Aufforderung nicht rechtzeitig nachkommen oder nicht alle in den bezeichneten Häusern vorhandenen oben bezeichneten Gegenstände aus Messing abliefern, haben Bestrafung zu erwarten.

Die nicht rechtzeitig abgelieferten oder verheimlichten Messinggegenstände der bezeichneten Art unterliegen der Einziehung ohne Entschädigung.

Wilna, den 24. Dezember 1917.

Der Stadthauptmann.

I. V.

Pilz, Hauptmann.

Unsere Bilderschau. Die nächste Nummer unserer illustrierten Beilage liegt der morgigen Neujahrsausgabe der „Wilnaer Zeitung“ bei.

Platzmusik im Schloßgarten (Musikleiter Wachsmuth) am 31. Dezember, mittags 12 Uhr: 1. „In Treue fest“. Marsch von L. Teike. — 2. Ouvertüre zu Op. „Peter Scholl“ von L. M. von Weber. — 3. Rhapsodie mit Benutzung ungarischer Nationalmelodien von A. Reindel. — 4. Zwei Stücke aus der Musik „Sigurd Jorsalfar“ von E. Grieg. — 5. „Ernst August“, Marsch von J. Blankenburg.

Katholischer Militärgottesdienst. Dienstag, 1. Jan. 1918: 1. St. Johanneskirche: 9 Uhr vorm., Czečka. — 2. Kavalleriekaserne: 10,45 Uhr vorm., Dr. Dumbelfeld. — 3. Romanowkirche: 8,30 Uhr vorm., Dr. Dumbelfeld; 8 Uhr abends, Orlé.

Wochenprogramm des Deutschen Soldatenheims Soly-West. Montag, 31. Dez., 4,15 Uhr nachm., evang. Gottesdienst. 8 Uhr abends: Kleine Feier für einsame Kameraden. — Dienstag, 1. Januar, 8 Uhr abends, Lichtbilder: „Reise nach Konstantinopel“. — Donnerstag, 3. Januar 8 Uhr abends, Vortrag: „Das deutsche Volk ein Weltvolk“ (Herr Feldpfarrer von Karzetkowski).

Ein litauisches Gymnasium. Die Einrichtung eines litauischen Gymnasiums in Sejny ist nach dem „Litauischen Echo“ gesichert, die behördliche Erlaubnis ist bereits erteilt. Mit dem Unterricht wird begonnen werden, sobald das Schulgebäude und alles, was damit zusammenhängt, eingerichtet sein wird. Allerdings kann das Gymnasium nur langsam ausgebaut werden; bei der Eröffnung wird erst eine Klasse und zwar die erste, eingerichtet sein; Schüler werden infolgedessen in diesem Jahr nur für die erste Klasse aufgenommen.

Wetterbeobachtung.

| | | |
|------------------------------|--------------------|----------------------------|
| Wilna, den 29./30. 12. 1917. | | 29. 12.: |
| 29. 12. 8 abends | Temperatur — 6,2 C | Höchstemperatur — 0,5 C |
| 30. 12. 6 vorm. | — 5,5 " | Niedrigstemperatur — 6,6 C |
| 1 nachm. | — 4,1 " | |

Voraussichtliches Wetter:

Meist bedeckt, trocken, Frost.

Bestellschein

Nur für Bezieher in Wilna

Hiermit bestelle ich die

Wilnaer Zeitung

mit der Wochenbeilage „BILDERSCHAU“ bei Zustellung ins Haus zum Preise von monatlich 1 Mark 50 Pfg. und 10 Pfg. Zustellungsgebühr für Monat Januar 1918

Name u. Stand:

Wohnung:

Dieser Bestellschein ist genau ausgefüllt in der Geschäftsstelle der „Wilnaer Zeitung“ abzugeben.

Deutsches Theater in Wilna
 Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Montag, den 31. Dezember 1917:
 8 Uhr **Der fidele Bauer** 8 Uhr
 Dienstag, den 1. Januar 1918:
 3 1/2 Uhr: **Im weissen Rössl** 8 Uhr: **Polenblut.**

Gewöhnliche Preise. Sonntagspreise.
 Mittwoch: Der Soldat der Marie.

Deutsches Lichtspielhaus
WILNA
 Wilnaer Str. 38.

Programm vom 29. Dezember bis 1. Januar:

1. Messer-Woche. Naturaufnahme.
2. **Die Sünde seiner Jugend.**
 Drama in 4 Akten von Robert Heymann.
3. Mein herzlichstes Beileid. Lustspiel.

Anfang: Sonnabends und Sonntags 1 Uhr. — Wochentags 3 Uhr.

Deutsche Konzerte
 im Alten Theater, Deutsche Straße
 Musikalische Leitung: Kapellmeister Bruno Plothow

Volkstümliches Orchesterkonzert
 Dienstag, 1. Januar 1918, 8 1/2 Uhr abends.

SPIELFOLGE:

1. Freischütz-Ouverture Weber
2. Sinfonie G-dur (mit dem Paukenschlag) Haydn
3. Slawische Tänze Dvorak
4. 2. Rhapsodie Liszt
5. Stücke von Offenbach, Bohm, Lincke, Sabathil, Gounod und Goepfert.

Preise der Plätze: 0,50—3,50 Mark
 Vorverkauf: Rathaus, Dominikanerstraße 3, Eingang B, Zimmer 46, 1 Treppe rechts, 10-1 Uhr vorm., 5-8 Uhr nachm.
 Kasseneröffnung am 1. Januar 1918: 7 1/2 Uhr abends.

Ostbank für Handel und Gewerbe
 Posen — Königsberg Pr.

Aktienkapital und Reserven ca. 40 000 000 Mk. * 45 Niederlassungen in Ostdeutschland
 Niederlassungen im besetzten russischen Gebiet:
 Bialystok, Grodno, Kalisch, Kowno, Kutno, Libau, Lodz, Mlawa, Plock, Sosnowice, Warschau Wlozlawek und

Wilna, Grosse Strasse 66

Prompteste Erledigung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

| | |
|---|------------------|
| An- und Verkauf aller Arten Kupons | |
| An- und Verkauf von Wertpapieren | in Darlehns- |
| Einlösung von fremden Geldsorten etc. | kassen-Rubeln |
| Ueberweisungsverkehr nach Deutschland | und in deutschem |
| Annahme von Spargeldern und Depositen | Gelde. |
| Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr | |

Annahmestelle für die an die Ostbank für Handel und Gewerbe, Darlehnskasse Ost zu richtenden Anträge auf Gewährung von Darlehn in Rubelwährung.
 Auskunft jederzeit bereitwilligst.

1917 Neujahrsbegrüßung 1918
 Heute im Saale Kreingel Rotgäßerstraße 4
FEST-ABEND

mit einem besonders reichhaltigen Programm, veranstaltet vom Allgemeinen Arbeiter-Kultur-Verein.
 Ein um anreicher Frauenchor, geleitet v. Frau M. Kimont, wird Stücke aus „Eugen Onegin“, „Pikowaja Dama“, „Jungfrau von Orleans“ u. a. zum Vortrag bringen. Geigen solo: Frau Wanda Bohuszewicz, Klaviersolo: Frau Kimont, Sologesang: Frau Trschecak und Herr Borowski. Begleitung: Frau Kimont und Fr. Meerowitsch.
 Blumenschlacht, Konfetti usw. Beginn 7 1/2 Uhr.
 Eintrittskarten werden im Saale Kreingel v. 11 Uhr an verkauft.

Gemälde, Landschaften
 einiger der besten Repräsentanten russisch. Malerkunst zu verkaufen
 Jagellonenstr. 9, Wohn. 12.

JAN v. BULHAK
 Lichtbildner Hafenstraße 6
 Atelier für Portraits, Bilder von Wilna u. Litauen.

Großer Erfolg! Die deutsche Uebersetzung des berühmten russischen Volksliedes
„Wolga, Wolga“
 ist im Druck erschienen und zu haben im erstklassigen Musikgeschäft von
L. KATZ, Wilnaer Straße 26.

E. Joseph
 Bijouterie-Fabrik — Gegr. 1874
 Pforzheim (Baden).
 Spezialität:
silberne Taschen
 von einfachster bis feinsten Ausführung. Verkauf nur an Grossisten.
 Anfragen werden von Herrn PAUL JOSEPH, Berlin W. 9, Hotel Esplanade, umgehend erledigt. [A837]

Technisches Büro „Kolokol“
 L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21
 Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen
 Taschenlampen und Batterien.
„Osram“- und „Azo“-Lampen.

Mannesmannröhren-Werke
 DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre aller Art:

Siederöhre, Fieldkesselrohre.
 Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.
 Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen.
 Spezialität: Turbinenleitungen.
 Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.
 Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.
 Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegraf- u. Telefonstangen, Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln, Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kesselteile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten,
 für Stanz-, Falz- und Emailierzwecke, Dynamobleche. [A 55]

Chancenreiche Hamburger Staats-Geld-Lotterie.
 Ziehungsanfang: 17.-19. Januar 1918.
 Haupttreffer ev. M 1 000 000, 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 80 000, 70 000, 50 000 usw. viele à 30 000, 20 000, 10 000 etc. etc.
 Preise für die ersten 2 Klassen: 1/4 M. 7, 1/4 M. 14, 1/4 M. 28.
 Pläne gratis. Einzahlungen per Postanweisung oder auf Postscheckkonto Nr. 10599, Hamburg. Bestellung, promptest ausgeführt auch ins Feld durch
Rayser & Wlencke, HAMBURG 37.

Größter Treffer im glücklichsten Falle Eine Million Mark. Glücks-Anzeige. Die Gewinne garantiert der Staat.

Glänzende Gewinnchancen bietet die Hamburger Staatslotterie, in welcher
13 Millionen 731 000 Mark
 sicher gewonnen werden müssen.

Größter Gew. im glücklichsten Fall **Eine Million Mark**
 Hauptgewinne und Prämien à M.

| | |
|---------|--------|
| 500 000 | 90 000 |
| 300 000 | 80 000 |
| 200 000 | 70 000 |
| 100 000 | 60 000 |

sowie viele Treffer à M. 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 15 000, 10 000, 5 000, 4 000, 3 000, 2 000, 1 000 usw.
 Im Ganzen besteht die Lotterie aus 100 000 Losen, von welchen 56 020 Nummern — also mehr als die Hälfte — im Laufe von 7 Ziehungen successive gezogen werden müssen. Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen, sollte — gerade in gegenwärtiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose für die 1. Ziehung zum amtlichen Preise von

| | | |
|---------------------|--------------------|-----------------------|
| M. 10 = für 1/2 Los | M. 5 = für 1/4 Los | M. 2,50 = für 1/8 Los |
|---------------------|--------------------|-----------------------|

gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung. Versand auch ins Feld.
 Ausführlicher amtlicher Gewinnplan kostenfrei.
 Jeder Teilnehmer erhält die amtliche Ziehungsliste prompt nach stattgehabter Ziehung.
 Die Gewinne werden unter Garantie des Staates prompt ausgezahlt. Aufträge erbitte sogleich, spätestens bis zum 8. Januar. [A 335]

Samuel Heckscher senr. Lotteriekollekte.
 Kaiser-Wilhelm-Straße 93, HAMBURG 1165.

